

Hirschberger Tageblatt.

Verlag von Geissler & Ick. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Befüllung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Infektionspreis für die fünffältige Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Inserat-Anträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Redaktion: Ritter Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage. — Expedition: Ritter Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Nr. 11.

Hirschberg i. Schl., Freitag, den 12. April

1889.

Zur Alters- und Invalidenversicherungs-Vorlage.

Die Commission des Reichstages für die Alters- und Invaliditäts-Vorlage hat über die neuen Anträge betreffs der Berechnung der Rente Beschluss gefasst; sie hat den Compromiß-Antrag Adelmann, abgeändert durch ein Amendment Struckmann (nat.-lib.) angenommen. Der Unterschied zwischen den ursprünglichen Commissionsbeschlüssen und dem Antrag Adelmann ergibt sich sehr übersichtlich aus folgender Zusammenstellung im Hann. Courier:

Nach der Regierungsvorlage sollte die Rente nach den rechnungsmäßigen Lohnsäcken der fünf Ortsklassen mit gewissen Steigerungen nach jedem Beitragsjahr berechnet werden; von jeder Rente sollte das Reich dann ein Drittel übernehmen. Die Commissionsbeschlüsse haben an die Stelle dieses veränderlichen Drittels eine feste Summe von 50 Mk. gesetzt. Zu dieser Summe treten dann die berechneten Renten, welche die Versicherungsanstalten zu decken haben; sie beginnen mit 16 Hunderttheilen und steigen nach einer Wartezeit von 5 Jahren um je 2 Hunderttheile des Minimalbetrages 25 Jahre lang, dann um je 3 Hunderttheile. Die Renten setzen sich also danach folgendermaßen für die vier Lohnklassen zusammen:

Lohnklassen:	I	II	III	IV
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Lohnsack	(bis 350)	(350—550)	(550—850)	(über 850)
Reichszuschuß	300	500	720	960
Von den Anstalten zu leistender Betrag von $\frac{1}{100}$ des Lohnsackes	50	50	50	50
Minimalrente	48	80	115,2	153,6
Jährliche Steigerung: a. in den ersten 25 Jahren (2 Proc. von $\frac{1}{100}$ des Lohnsackes)	98	130	165,2	203,6
b. in den folgenden 20 Jahren (3 Proc.)	0,96	1,60	2,30	3,07
Die Maximalrente	1,44	2,40	3,45	4,61
150	216 $\frac{2}{3}$	290	370	

Der Antrag, der von den Abg. Graf Adelmann, v. Frankenstein, Dr. Hartmann, v. Kardorff, v. Kleist-Retzow, Nobbe, v. Seydelwitz, Siegle, Struckmann und Beiel gestellt ist, will an die Stelle des nach dem oben mitgetheilten Commissionsvorschlage veränderlichen, von den Versicherungsanstalten aufzubringenden Theiles der Rente einen festen Betrag von 60 Mk. einstellen, so daß die Rente im ersten Jahre überall aus dem Reichszuschuß von 50 Mk. und dem von der Versicherungsanstalt zu zahlenden Beitrag von 60 Mk. bestehen, also zusammen 110 Mk. betragen würde. Von dieser Anfangssumme aus würde die Rente nun nicht mit jedem vollendeten Beitragsjahr, sondern mit jeder vollendeten Beitragswoche steigen, und zwar in der ersten Lohnklasse um je 2 Pf., in der zweiten um je 5 Pf., in der dritten um je 8 Pf. und in der vierten Lohnklasse um je 12 Pf. bis zum Höchstbetrage von 370 Mk. Reichszuschuß eingeschlossen. Bei der Berechnung irgend einer Rente würde also die Summe von 110 Mk. als Anfang zu Grunde gelegt und dann für jede Beitragswoche und Lohnklasse die entsprechende Anzahl von Pfennigen zugerechnet werden. Wir stellen die Folgen dieses Antrages ebenfalls in Tabellenform zusammen:

Lohnklassen:	I	II	III	IV
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Lohnsack	(bis 350)	(350—550)	(550—850)	(über 850)
Reichszuschuß	300	500	720	960
Anfangsrente der Landesanstalt	60	60	60	60
Anfangsrente überhaupt	110	110	110	110

Steigerung für jede Beitragswoche	0,02	0,05	0,08	0,12
also für ein Beitragsjahr von 47 Wochen	0,94	2,35	3,76	5,64
Steigerung für die 5 Jahre Wartezeit	4,70	11,75	18,80	28,20
Die Altersrente würde sich also belaufen auf	114,70	121,75	128,80	138,20
Die höchste Rente würde sich stellen auf	157	227,50	298	370

Ferner erhält der Antrag noch die Bestimmung, daß die Zeiten der Krankheit und des Militärdienstes, die als Beitragswochen mitgerechnet werden, bei der Steigerung der Rente nicht nach den Lohnklassen angerechnet werden, in denen der Versicherte sich vor und nach der Krankheit bzw. Dienstzeit befunden hat, sondern nach dem einheitlichen Satze der zweiten Lohnklasse, also mit 5 Pfennigen Steigerung für die Beitragswoche. Die finanzielle Bedeutung des Antrages scheint auf den ersten Blick dieselbe zu sein, wie die der Commissionsbeschlüsse, denn die kleine Erhöhung der Maximalrente, die in den drei, und die kleine Erhöhung der Altersrente, die in den zwei ersten Lohnklassen eintritt, wird aufgewogen durch die ganz erhebliche Ermäßigung der Altersrente in den beiden oberen Lohnklassen.

Wie schon bemerkt, hat die Commission indes den Antrag Adelmann nicht unverändert, sondern mit einer von dem Abg. Struckmann beantragten Änderung angenommen; danach beträgt die Steigerung der Rente pro Beitragswoche resp. 2, 5, 9 und 13 Pf., die Rente wird sich also für die beiden obersten Lohnklassen etwas günstiger stellen, als nach der obigen Berechnung.

Parlamentsbericht vom 10. April.

Der Reichstag setzte die zweite Berathung des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes fort. Schmidt-Ebersfeld (frei.) wünscht Vorlegung des der Regierung zu Gebote stehenden Materials über die Rentenberechnung. Regierungskommissar Geh. Rath Woedtke erklärt die Bereitwilligkeit der Regierung hierzu. Struckmann (nat.-lib.) befürchtet, daß die Wünsche Schmidt-Ebersfeld protestiert gegen die Neuierung Struckmanns. Gerade im Interesse der Förderung der Verhandlungen habe er gewünscht, daß die betreffenden Bestimmungen nicht eher beraten würden, als bis die von der Regierung zugesagten Berechnungen vorliegen. Frhr. v. Frankenstein (Centrum) ist damit einverstanden, daß die Berathung der Bestimmungen über die Rentenberechnung erst nach Eingang des zugesagten Materials erfolge. Hierauf geht die paragraphenweise Berathung weiter. Die Bestimmung über die Zusammensetzung der Schiedsgerichte erhält auf Antrag Grillenberger's einen Zusatz, wonach als Beisitzer mindestens zwei Unternehmer und zwei Versicherte zugezogen werden müssen. Bei der Bestimmung über das Verfahren bei der Feststellung der Rente beantragt Hitzig die dort vorgesehene Gutachtliche Neuierung der unteren Verwaltungsbehörde zu befehlen. Fröhme (Soc.) beantragt, auch den Vorständen der freien Hilfsfassen, das gleiche Recht zum Zwecke der Rentenfeststellung gehört zu werden, bezulegen, wie es den staatlich anerkannten Kassenbeigelegt wird. Er erklärt es als notorisches, daß die landrätslichen Behörden sich Arbeitern gegenüber von politischen Rücksichten leiten ließen. v. Kardorff (Reichsp.) bezeichnet diese Neuierung als unerhörte, welchen Ausdruck der Präsident als nicht zulässig rügt. Windthorst befürwortet den Antrag Hitzig. Es sei nicht gut, den Landrat und damit den Gendarmen zur Begutachtung aufzufordern. Hahn (cons.) und Struckmann (nat.-lib.) sowie Staatssekretär v. Böttcher weisen das gegen die Landräthe bewiesene Mißtrauen, welches in den Anträgen zu Tage trate, zurück. Die Gegner der Vorlage suchten auch hier eine reine Zweckmäßigkeitsfrage mit politischen Rücksichten zu verquicken. Schröder (frei.) findet das ganze Rentenfeststellungsverfahren mangelhaft organisiert und meint über den Bereich der unteren Verwaltungsbehörden hinausgehend. Die Bestimmungen werden hierauf unverändert angenommen. Zu den Bestimmungen über die gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts zulässige Revision wird auf Antrag Porzig beschlossen, die Revision auch gegen solche Entscheidungen zuzulassen, die gegen den klaren Inhalt der Aktion verstößen. Die Bestimmungen über die Auszahlung der

Renten durch die Post werden ohne wesentliche Debatte angenommen. — Weiterberathung morgen.

Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine letzte Sitzung vor den Osterferien, die bis zum 30. April dauern, ab. Über Petitionen um Einführung von Alterszulagen bei den gerichtlichen Subalternbeamten und um Ausschluß der Militäramvärter von den Subalternbeamten wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der von den Polen unterstützte Antrag der Dänen auf Aufhebung der Anweisung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein vom 15. December 1888 betr. den Unterricht in den nordholsteinischen Volksschulen wurde abgelehnt, der von der Regierung gleichfalls bekämpfte Antrag des Abg. v. Liebermann und Gen. auf Befreiung der fiskalischen Brückenzölle dagegen an die Budgetkommission zur Vorberathung verwiesen. — Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses: Dienstag, den 30. April 12 Uhr: kleine Vorlagen, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 10. April.

— Vom Hause. Se. Majestät der Kaiser erledigte am Mittwoch Regierungsangelegenheiten, unternahm um $8\frac{1}{2}$ Uhr mit der Kaiserin eine Fahrt nach dem Thiergarten und conserierte darnach mit dem Minister v. Wedell, Wirkl. Geh. Rath von Lucanus, Grafen Herbert Bismarck und nahm hierauf die Meldung des neuen Kriegsministers du Bernois entgegen.

— Das Kaiserpaar wird nun zunächst doch noch nach dem Marmorspalais und nicht nach Schloss Friedrichskron übersiedeln, da die Neu- und Umbauten des letzteren wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten bis zum 1. Mai nicht fertiggestellt werden können.

— Dem Bundesrat ist der von der Commission zur Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches aufgestellte Entwurf des Gesetzes betreffend die Zwangsvollstreckung über das unbewegliche Vermögen zugegangen.

— Die Vermählung des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen mit der Gräfin Adelheid zur Lippe-Diepterfeld findet am 25. April zu Schloß Nendorf in Posen statt. — Die geplante Telephon-Verbindung zwischen Petersburg und Berlin sowie zwischen Petersburg, Moskau und Warschau gilt als gesichert.

— Der Oberhof- und Haussmarschall des Kaisers Friedrich, Fürst Radolin, soll dieses Amt wieder erhalten und der General-Intendant Graf Hochberg als Ober-Ceremonienmeister aussersehen sein.

— Trotz der Erklärung Windthorsts in einem Centrumblatte erhalten sich die Nachrichten von Uneinigkeiten im Centrum. Hervorragende bayerische Centrumsführer sollen dieselben als so groß bezeichnet haben, daß eine Spaltung der Partei nur noch durch ein päpstliches Dazwischenreten verhindert werden könnte.

— Der deutsche Botschafter in Madrid ist ermächtigt worden, die Änderung der Spirituszollbestimmungen im Handelsvertrage gemäß der bekannten vorläufigen Vereinbarung abzuschließen.

— Das Verbot der Berliner Volkszeitung wurde aufgehoben. Es war dies zwar von Haus aus nicht anders zu erwarten, aber bei den mächtigen Einflüssen, die sich der Freigabe jener Zeitung entgegensemten, verzeichnet man doch den getroffenen Entscheid mit Genugthuung. Nicht der Volkszeitung zu Liebe, sondern zu Ehren einer unbefangenen, vorurtheilslosen Handhabung der Gesetze, insbesondere hier des Socialisten-Gesetzes. Die Haltung und Tonart der Volks-Zeitung wurde von allen Seiten gleichmäßig verurtheilt; auch amerikanische Socialdemocratinnen nahmen an ihrer rüden Schreibweise Anstoß. Bei vielen ihrer Auffäße schien es geflissentlich darauf angelegt zu sein, die Gefühle Andersdenkender zu verlezen. Die B.Z. hat durch ihre ganze Schreibart der Einschränkung der Pressefreiheit auf's Wirklichste vorgearbeitet. Wenn bei der Berathung der Novelle zum Preßgesetz Einwände erhoben werden, so wird man darauf hinweisen, daß bei der gegenwärtigen

Ordnung der Dinge es möglich war, Aufsätze zu veröffentlichen, wie die zur allgemeinen Entrüstung geschriebenen der B.-Z., denn diese seien, wie jetzt der freisprechende Entscheid der Reichscommission beweise, ja gar nicht strafbar. So wird die gesammte Presse die Sünden der einen B.-Z. zu büßen haben.

— Die Oldenburger Zeitung giebt ein Extrablatt aus, nach dem bestimmt anzunehmen, daß der Kaiser Sonntag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr hier eintreffen und bis Montag Mittag zum Besuch des Großherzogs hier verweilen wird. Von hier erfolgt die Weiterreise nach Wilhelmshaven.

— Der Besuch des Kaisers von Österreich erfolgt, wie die Kreuzzeitung erfährt, zwischen dem 10. und dem 16. August, sodass Kaiser Franz Joseph seinem ausgesprochenen Wunsch gemäß seinen Geburtstag am 18. August bereits wieder in Wien verleben wird.

— Aus dem Nachlaß des Kaisers Friedrich sind nach leitwilligen Bestimmungen der Verwaltung des Zeughauses folgende Gegenstände übergeben worden: Eine Generals-Uniform, eine complete Uniform seines Kürassier-Regiments Königin, eine Uniform des ersten Garde-Regiments z. F. und verschiedene andere Uniformstücke, die der Kronprinz im Jahre 1864, 1866 und 1870 getragen hat, Mütze, Mantel, Krimstecher u. s. w., außerdem sämtliche Kriegsorden, sowohl preußische wie anständische.

— Graf Heinrich zu Dohna, der beim Rennen gestürzte Premier-Vieutenant, liegt noch immer bewußtlos darnieder, doch konnten die Aerzte heute Morgen eine allerdings nur unbedeutende Besserung constatiren. In der Krankenpflege wird die Mutter des Verunglückten durch eine Schwester unterstützt.

— Der Tod des Herrn v. Lauer hat in weitesten Kreisen Theilnahme hervorgerufen. Die Kaiserin hat den Hinterbliebenen in einem huldvollen Handschreiben ihr Beileid ausgedrückt, auch die Kaiserin Augusta hat in einem Schreiben ihre Theilnahme aussprechen lassen. Von der Großherzogin von Baden ist aus Schweden ein Telegramm eingegangen, ebenso von dem Großherzog von Baden. Heute früh ist der Schwiegersohn des Verstorbenen, Regierungspräsident v. Colmar, aus Aurich hier eingetroffen. Die Trauerfeier findet Freitag Nachmittag um 2 Uhr in der Wohnung statt. Hofprediger Dr. Trommel wird die Gedächtnisrede halten. Die Beisetzung erfolgt auf dem Garnisonkirchhof in der Hasenheide in dem Erbbegräbnis der Familie.

— Die Enthüllung des Denkmals des Kurfürsten Joachim II. vor der Nicolaikirche in Spandau soll mit großem Pomp am Reformationsfeste vor sich geben. Das Denkmal stellt in einem Relief den feierlichen Act dar, durch welchen das lutherische Glaubensbekenntnis in der Mark Brandenburg eingeführt wurde — wie sich der Kurfürst und seine Gemahlin das Abendmahl in beiderlei Gestalt reichen ließen. Die Ausführung des Denkmals ist dem Professor Endt übertragen.

— Die festliche Enthüllung und Uebergabe des Denkmals für die i. J. 1848 gefallenen Studenten und Freiwilligen erfolgte in Flensburg unter Beihilfung der noch lebenden Kämpfer, Vertreter der Kieler Universität und zahlreicher Deputationen mit ihren Fahnen.

— Die Kreuzzeitung verweist auf die Thatache, daß Seitens der Behörden in ungefähr 35 deutschen Städten die Begründung von „Vereinen für volksthümliche Wahlen“ zugelassen wurde, obgleich sich diese Vereine offen als sozialdemokratische Parteiorganisationen ausgeben und auch die bekanntesten Führer der Partei als Leiter derselben eingesetzt werden. Dieser Vorgang beweise, daß in den maßgebenden Kreisen der Wunsch vorherrsche, auch unter dem bestehenden Ausnahmegesetz den Socialdemokraten soviel Bewegungsfreiheit zu gestatten, daß ihnen eine öffentliche Organisation als Partei möglich ist, und erst dann gegen dieselbe eingetritten werden sollte, wenn diese die Grenzen des gesetzlich Zulässigen überschreite. Damit sei ein Zustand geschaffen, der es ermögliche, daß bei einer etwaigen Übertragung des Ausnahmegesetzes auf das gemeine Recht eine große Veränderung in der Stellung der Executivbehörden gegenüber der Socialdemocratie kaum beachtet werden könnte.

— Der plattdeutsche Schriftsteller Burmeister aus Lauenburg hat im Sachsenwald seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Nahrungssorgen sollen Ursachen gewesen sein.

— Über das schreckliche Verbrechen, welches am 7. d. in Horn bei Hamburg an dem 10jährigen Knaben Steinfatt verübt worden ist, wird noch Folgendes berichtet: Die Entdeckung dieses entsetzlichen Mordes hatten zuerst zwei Böglinge des Rauhen Hauses gemacht. Nach den vorläufigen Feststellungen scheint das arme Kind zuerst von dem Mörder bestialisch geschändet worden zu sein. Dann ist es in einer Weise verstummt, die sich der Beschreibung ent-

zieht. Nach Ausspruch des Arztes hat das arme Opfer entsetzliche Quallen erdulden müssen, ehe es vom Tode erlöst wurde. Die Leiche lag in einer breiten Blutlache. Zur vorläufigen genaueren Feststellung des Thatbestandes fand eine Vernehmung der beiden Böglinge des Rauhen Hauses, sowie des Knaben Borris statt. Ihrer Bezeichnung nach möchte der Mörder etwa 30 bis 35 Jahre alt gewesen sein. Er hatte, soweit sie dies bei der flüchtigen Entdeckung und dem schnellen Davonlaufen des Thäters beobachten konnten, ein bartloses Gesicht und trug einen dunklen Jaquettanzug, einen Filzhut, schwarze Tuchhose und gelbe oder gelbbraune Schuhe, anscheinend Schnabelschuhe, wie sie von Radfahrern oder ähnlichen Sportsmen getragen werden. In Bezug auf das Alter und Aussehen des Mörders stimmen die Angaben der Knaben fast damit überein. Der Knabe Borris sagt Folgendes aus: Als sie Beide, Emil Steinfatt und er, auf dem Heimwege von einer Besorgung waren, etwa gegen 5 Uhr Nachmittags, sei ihnen ein unbekannter Mann, wie der vorher beschriebene, begegnet und habe sie mit den Worten: „Na, Jungs, wo wollt Ihr denn hin?“ angeredet. Während Steinfatt sich sogleich mit dem unheimlich ausschenden Manne in ein Gespräch eingelassen, sei er, der Knabe Borris, von einer unbeschreiblichen Angst ergriffen worden. Der fremde Mann habe hierauf dem Steinfatt ein Zehnsennigstück geboten, wenn er ihn an die Zennfelder Grenze bringe. Als hierauf Borris seinem Schulkameraden zuriess, er möge lieber mit ihm heimgehen, habe ihm der unheimliche Fremde einen drohenden schrecklichen Blick zugeworfen und dabei Miene gemacht, ihn zu verfolgen! Von Schrecken erfasst, sei er dann davongelaufen. Bereits wurde ein Mann verhaftet, dessen Aussehen mit der Bezeichnung des Mörders ziemlich übereinstimmt. Er war gut gekleidet. Der Verhaftete leugnet indeß, der Thäter zu sein.

Branchi auf seiner Mission an den Kaiser Johannes als Dolmetscher begleitete, zum Nachfolger bestimmt haben.

Türkei. Die religiöse Feierlichkeit aus Anlaß der Vermählung von vier kaiserlichen Prinzessinnen fand im Yildiz-Palaste in Gegenwart des Sultans, der Mitglieder der kaiserlichen Familie und der höchsten geistlichen Würdenträger in herkömmlicher Weise statt. Abends fand ein Diner zu 70 Gedekken statt, welchem alle gewesenen Großezeiere, die aktiven Minister und die höchsten staatlichen und geistlichen Würdenträger anwohnten. Der Sultan war bei sehr guter Laune und zeichnete namentlich seine nichttürkischen Gäste durch wiederholte Ansprachen aus.

Asien. Auf der Insel Sumatra (Westküste) hat ein alter vulkanischer Krater, der seit mehreren Jahrhunderten geruht hatte, Mitte Februar sich wieder geöffnet und Feuersäulen ausgespien. Auf jener Insel sind übrigens Erderschütterungen so gewöhnlich, daß man sich schon beinahe gar nicht mehr darum kümmert.

Amerika. Drei Mitglieder des Ausschusses der Vereinigung der „Ritter der Arbeit“ sind unter der Auflage verhaftet worden, das vor zwei Monaten gemeldete Dynamittatentat in Stevensons Brauerei veranlaßt zu haben. Der Vorfall ruft große Aufregung in den Newyorker Arbeiterkreisen hervor, welche die Anklage für grundlos und eine gehässige Verfolgung halten.

— Die Prairiebrände in Dakota haben gefährliche Verhältnisse angenommen, da ein Sturm wüthet und große Trockenheit herrscht. In Sary war die Luft mit Sand gefüllt, so daß es ganz dunkel wurde. In Süddakota und Minnesota ist der Schaden groß. In dem erwähnten Staate, wo 5 Dörfer fast ganz zerstört sind, wird er auf 400 000 Doll. geschätzt. Auf einigen Eisenbahnen mußte der Verkehr eingestellt werden, da die Lokomotivführer das Gleise nicht sehen konnten.

Ausland.

Österreich. Fürst Bismarck hat die an ihn anlässlich seines Geburtstages gerichteten telegraphischen Grüße mit Schreiben beantwortet, die auch bei dem österreichischen Kaiserhause der besten Aufnahme gewiß sein dürfen. An den deutsch-nationalen Hans Stingl in Krems schreibt Fürst Bismarck: „Ihre Begrüßung hat mich umso mehr erfreut, als auch ich der Meinung bin, daß Sie ihre deutschen Gefühle nicht wirkamer betätigten können, als durch den festen Anschluß an Ihr dem Deutschen Reich und seinen Fürsten eng verbündetes und stammbewandtes Kaiserhaus.“ — Der Pariser Figaro schreibt in seiner Dienstagsnummer: „Durch unseren Wiener Correspondenten erhalten wir die telegraphische Mittheilung, daß Hofburgtheater Sonnenthal, welcher für ein zehnmaliges Gastspiel am Rigauer Stadttheater engagirt war, dieses Gastspiel nicht absolvieren konnte, weil er gleich am Tage der ersten Vorstellung (Sonnabend) polizeilich — ausgewiesen wurde. Diese Ausweisung wurde auf das neuerdings erlassene Gesetz begründet, daß ausländischen Israeliten die Ansiedlung oder zeitweilige Ausübung eines Gewerbes etc. in Russland entzogen ist. Die Petersburger Depeschen, die wir in dieser Angelegenheit erhalten, berichten, daß Graf Wolfenstein, der österreichische Gesandte in Petersburg, Berufung gegen das Ausweisungsdecree eingelegt hat.“ Eine Bestätigung dieser vom Figaro verbürgten Nachricht ist vorläufig noch abzuwarten.

Frankreich. Die Liberté fordert die Regierung auf, den Revanchereden Antoine's ein Ende zu machen. Der Frankfurter Vertrag sei von Frankreich unterzeichnet und müsse daher auch geachtet werden. Das ewige Revanchegeschrei fange an gefährlich zu werden. — Man meldet, daß die Ehescheidung des Generals Boulanger, die man hinausgeschoben glaubte, nächstens zu Gunsten des Generals verkündet werden solle.

Luxemburg. Luxemburg, 9. April. Die Stadtverwaltung erließ einen Aufruf an die Bürgerschaft, in dem ausgeführt wird, geräuschvolle Kundgebungen seien der Verhältnisse wegen unthunlich, dagegen würden die öffentlichen Gebäude besetzt, und die Verwaltung lade die Bürger ein, ihre Häuser ebenfalls in den Luxemburgischen, orangefarbenen und nassauischen Farben zu beflaggen. Für Donnerstag ist als Privatveranstaltung ein Fackelzug vorgesehen. Die Ankunft des Herzogs von Nassau wird morgen Nachmittag 1½ Uhr erwartet.

Luxemburg, 10. April. Der Staatsminister ist mit den übrigen Mitgliedern der Regierung heute Vormittag dem Herzog von Nassau bis zur Grenzstation Wasserbillig entgegengesessen. — Die Staatsgebäude und viele Privathäuser prangen in Flaggenschmuck. — Die Eidesleistung des Herzogs von Nassau auf die Verfassung wird morgen Nachmittag drei Uhr vor der versammelten Kammer erfolgen.

Italien. Rom, 9. April. Einer Meldung der Agenzia Stefani zufolge, soll der Regus vor seinem Tode seinen Neffen Mangascha, welcher, der englischen Sprache mächtig, seinerzeit den italienischen Consul

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. April.

* Tagesbericht. Wir bringen an dieser Stelle für heute das vom 31. März datirte Gesetz über die Erleichterung der Volkschullasten für allgemeinen Kenntnis und werden demnächst an anderer Stelle Gelegenheit haben auf dasselbe zurückzukommen. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages für den ganzen Umfang der Monarchie, was folgt: Artikel I. Die Höhe des nach § 1 Absatz 1 des Gesetzes vom 14. Juni 1888, betreffend die Erleichterung der Volkschullasten aus der Staatskasse zu leistenden jährlichen Beitrags zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen wird fortan so berechnet, daß für die Stelle 1. eines alleinstehenden sowie eines ersten ordentlichen Lehrers 500 Mk., 2. eines anderen ordentlichen Lehrers 300 und einer ordentlichen Lehrerin 150 Mk., 3. eines Hülfslehrers und einer Hülfslehrerin 100 Mk. gezahlt werden.

Artikel II. Wo bei Volksschulen für Kinder, welche innerhalb des Bezirks der von Ihnen besuchten Schule einheimisch sind, eine Erhebung von Schulgeld noch stattfindet, fällt dasselbe in demjenigen Betrage fort, um welchen in Folge der Einrichtung neuer Schulstellen in einem Schulverbande nach dem Infrastrreten des Gesetzes vom 14. Juni 1888 oder gemäß der Botschrift in Artikel I. des gegenwärtigen Gesetzes eine Erhöhung des Staatsbeitrags bereits eingetreten ist oder fortan eintritt. Das hierauf einstweilen vom 1. April 1889 ab noch zulässige Schulgeld ist nach § 4 Nr. 2 des Gesetzes vom 14. Juni 1888 erneut festzustellen.

Artikel III. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft.

Artikel IV. Mit der Ausführung dieses Gesetzes werden der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten und der Finanzminister beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichem Siegel.

Gegeben im Schloß zu Berlin, den 31. März 1889.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst von Bismarck, von Bötticher, von Maybach, Freiherr Lucius von Vallhausen, von Goßler, von Scholz, Bronsart von Schellendorff.

Herrfurth. von Schelling.

— Wir lesen in der Magdeburgischen Zeitung: „Die Gastwirthe in den Vogesen erhielten ihren Zuspruch bisher zum größten Theil aus Frankreich; die Sommerfrischen in den Vogesen wimmelten von französischen Touristen, was der Anlaß war, daß die Deutschen sich möglichst fernhielten. Der im vorigen Jahre eingeführte Passzwang hat die französischen Gäste fast ganz ferngehalten. Es kommt jetzt darauf an, daß der Aussall von Deutschland her gedeckt wird. Zu diesem Zwecke hat der Verein der Vogesenwirthe den Entschluß gefaßt, sich an das deutsche Touristenpublikum zu wenden. Es

sollen nach dem Vorgang der Schweizer große Pläne, enthaltend die hervorragendsten Schönheiten der Vogesen, hergestellt und in allen deutschen Bahnhöfen, Gasthäusern u. s. w. ausgehängt werden. Außerdem ist man mit dem deutschen Beamtenverein in Verbindung getreten, welcher sich in dankenswerther Weise erboten hat, den Besuch der Vogesen seinen Mitgliedern zu empfehlen. Dafür erhalten letztere besondere Preisermäßigung, obwohl die Preise in den Vogesen an sich schon mäßig sind. Auch mit dem deutschen Offizierverein sind gleiche Verhandlungen angeknüpft. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Bestrebungen Erfolg haben möchten." — Wir wünschen den Herren Gastwirthen in den Vogesen als unseren guten und lieben Landsleuten zu derartigen Unternehmungen allerbesten Erfolg, allein weit näher liegt uns doch natürlich der Zuspruch, den das Hirschberger Thal und das ganze Riesengebirge im nächsten Sommer haben soll. „Erst kommt das Hemd, dann der Rock“, das ist nun 'mal nicht anders. Vielleicht nimmt auch unser R. G. V. von der Reklame, die jetzt die Vogesen-Wirthe für sich machen lassen, Act und interpellirt das deutsche Tonistenpublikum zu Gunsten der Berge Mübezahls auch einmal in ähnlicher Weise? — Was die Fluhunterhaltungsfrage anlangt, so freut es uns aufrichtig, constatiren zu können, daß unsere Hoffnung auf günstige Lösung dieser für den Heimatkreis so überaus wichtige Frage sich in der That verwirklichen dürfte und würden wir ebenso unantastbar als ungerecht sein, wenn wir nicht offen und rücksichtslos die unbestreitbaren Verdienste des Abgeordneten Eberth anerkennen wollten, der in Wahrheit für die Sache wacker eingetreten ist und in jeder Hinsicht bei derselben seine Schuldigkeit gethan hat.

— Ein Schlesier an der Spize des Heerwesens! Der neue Kriegsminister Generalleutnant von Verdy du Vernois ist ein Schlesier und wurde im Jahre 1832 in Freystadt in Schlesien geboren.

h) Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung begann heut, den 11. cr., Morgens 8 Uhr, für die Landwehr I. Aufgebote mit der Bekanntmachung der beim Regierungsantritt Sr. Majestäts Kaiser Wilhelms II. an die Armee Allerhöchst erlassenen Cabinetsordre und mit der Bereitstellung der Landwehrleute. Der die Kontrolle abnehmende Landwehroffizier sprach nach Verlesung der wichtigsten Kriegsartikel und Bestrafungen sein Bedauern darüber aus, daß leider die leichten in Hirschberg eine verhältnismäßig hohe Ziffer einnehmen, indem sich namentlich viele Mannschaften des Beurlaubten-Standes durch ganz unterlassene oder zu spät erfolgtes An- und Abmelden der Controllentziehung schuldig machen. Mit einem Hoch auf unseren übersten Kriegsgegnern endete die Versammlung.

th) Die Generalversammlung des national-liberalen Vereins, welche Mittwoch Abend um 6 Uhr im Concerthause stattfand, war überaus zahlreich besucht und zwar nicht bloß aus Hirschberg, sondern auch aus den Orten der Umgegend. Herr Stadtrath Linke, welcher den Vorsitz führte, begrüßte die Versammlung und darauf erstattete der Schriftführer, Herr Hauptmann Kloose den Vereinsbericht. Die Rechnungslegung fand Entlastung, die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der seitberigen bewährten Leiter des Vereins und zwar der Herren Stadtrath Linke, Landgerichtsrath Seydel, Amtsrichter Fiel, Hauptmann Kloose und Fabrikbesitzer Liedel, welche statutgemäß unter sich und aus sich den Vorsitzenden wählten. Damit war die Tagesordnung, soweit sie nicht innere Vereinsangelegenheiten betraf, erledigt. Die letzteren, welche den Hauptteil der Sitzung in Anspruch nahmen, können selbstredend hier nicht zur Erörterung kommen! Wir wollen nur anmerken, daß die Debatte, welche die intimen Vereinsangelegenheiten betraf, nicht nur ein überaus lebhafte Interesse aller Parteigenossen die für Vereinsache bewies, sondern auch eine Fülle von praktischen Vorschlägen zu Tage förderte, welche zur Hebung des Vereins ganz sicher beitragen werden und welche auszunützen und in Thaten umzuführen zunächst Aufgabe des Vorstandes sein muß. Das Vertrauensvotum, welches die Versammlung durch die Wiederwahl demselben ertheilte, dürfte in diesem Fall um so mehr in's Gewicht fallen, als dieselbe durch Acclamation erfolgen sollte, dann aber auf besonderen Einzelantrag durch Bettelswahl dasselbe Ergebnis zu Tage förderte! Wenn schließlich der Vorsitzende mit lebhafter Genugthuung das Factum verzeichnete, daß sich in dieser Sitzung wiederum eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder zur Aufnahme angemeldet hatte, so dürfte dieselbe wohl schon demnächst durch die Anzeige anderer Thatsachen noch übertrroffen werden, die auch in weiteren Kreisen Kunde und Kenntnis geben dürfen von dem Erfolge der Partei und dem erfolgreichen Streben, die in's Auge gefassten und noch zu fassenden Zielen auch in Wirklichkeit zu erreichen. Jedenfalls dürften alle, die der in Rede stehenden Generalversammlung bewohnten den Eindruck empfangen haben, daß ein frischer Pulsenschlag durch dieses Vereinsleben geht, dessen volle Strömung von Lebenskraft und Arbeitsfreude für die Sache erfreulichste Kunde gibt!

hs Lehrerverein. Gestern Abend wurde die letzte Sitzung für dieses Semester abgehalten. Es erfolgte zunächst die Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Darauf wurden die Alterszulagen und die Tätigkeiten des Vereins im Sommersemester in den Bereich der Besprechung gezogen und in Bezug auf letzteren Punkt beschlossen: jeden ersten Mittwoch jedes Monats in einem nachträglich bekannt gegebenen Locale eine Sitzung abzuhalten. Die erste findet also am 1. Mai statt. Als Delegierter des Lehrervereins wird Herr Lehrer Hänsel gewählt.

hs Der bestge Chorgesangverein veranstaltete gestern Abend in der Aula der schnabewolfschule eine von vielen Angehörigen und Gästen besuchte musikalische Abendunterhaltung. Die verschiedensten Piecen des reichhaltigen Programmes, unter denen Chorlieder mit Duetten, Terzett, Quartett, Klaviervorträgen mannigfaltige Abwechslung boten, erfreuten sich des lebhaften Beifalls der Zuhörerschaft. Dieser genussreiche Abend legte wiederum davon bereutes Zeugniß ab, mit welcher Liebe gute Musik in hiesigen Kreisen gepflegt wird und mit welcher Sorgfalt der Dirigent, Herr Cantor Niewel, seines Amtes wartet.

r Verlorene Sachen. Ein schwarzer Regenturm ist in der Drahtziehergasse verloren worden.

r Erhängt hat sich am gestrigen Tage (11.) der langjährige Bodenmeister eines hiesigen Geschäftes, welcher in Folge Verlustes seines Vermögens seit längerer Zeit schwermüthig geworden war.

* Wegsperrre. Wir machen auch an dieser Stelle auf die im heutigen Inseratenheil enthaltene Bekanntmachung des Herrn Amtsvorstebers in Cunnersdorf aufmerksam, laut welcher die Lanotte-Brücke für Fuhrwerke bis auf Weiteres gesperrt ist.

* Ueber die Sattlerschlucht berichtet die „Schles. Zeit.“ nachfolgendes Curiosum. Sie schreibt: In dem einige Kilometer langen, unter dem Namen „Sattlerschlucht“ bekannten, vom Bober durchflossenen Enghale und in dessen nächster Umgebung giebt es wohl Finken, Gold- und Graumämmern, Bachstelzen, Amseln, Drosseln und manche andere Singvögel, aber keine Sperlinge. Dies ist ohne Zweifel auf den Umstand zurückzuführen, daß diese fels-, wald- und wasserreiche Gegend zwar Insekten und Gewürm, aber kein Körnerfutter liefert.

A. Von der Prinz Heinrichs-Baude. Es wird beobachtigt, im Speiseaal des neuen Restaurants am großen Teichrande die Wände mit Sprüchen, welche Herr Dr. Baer in Hirschberg verfaßt hat, zu zieren. Selbstverständlich sind dieselben humorvoll gehalten. Eine Probe davon möge hier folgen:

1. Glas und Knochen, —
Wie bald gebrochen!
2. Großer Durst und kleines Glas, —
Lieber Wirth, wie reimt sich das?
3. „Gesegnet sei Dein Eingang!“
So wird man Dir begegnen,
Doch Deinen Ausgang, Freund,
Mußt Du Dir selber segnen!

— Die Verwirklichung des Projects, eine Bahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe zu führen, scheint, wie man den Görlitzer Nachrichten und Anzeiger schreibt, ins Stocken gerathen zu sein. Das Berliner Consortium, welches die Genehmigung zum Bau der Bahn vom Reichsgrafen von Schaffgotsch erhalten hatte, will — nach einem in Warmbrunn verbreiteten Gericht — diese Genehmigung verkaufen. Inwieweit diesem Gericht Glauben beizumessen ist, muß abgewartet werden.

h. Turnwesen. Der 28. Turntag des II. deutschen Turnkreises, welcher Schlesien und Südposen umfaßt, findet Dienstag, den 23. d. Mts., im Prüfungssaale der städtischen evangelischen Bürgerhöhere Schule Nr. 1 zu Breslau statt und beginnt um 9 Uhr früh. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Begrüßung der Abgeordneten, Abgabe der Vollmachten und Feststellung der Anwesenden. 2) Verwaltungsbericht des Kreisvertreters Professor Dr. Fedde. 3) Kassenbericht des Kreiskassenwarts Dünow, Rechnungsprüfung und Entlastung. 4) Neben die Unfälle beim Turnen im Jahre 1888. Berichterstatter: Kreisschriftwart Dr. Löpitz. 5) Bericht über die IX. Gauturnwarte-Versammlung und Verathung etwaiger Anträge derselben. 6) Antrag des Oberlausitzer Gaues: „Der Kreistag wolle beschließen bei Wahl der Abgeordneten zum Kreisturntage künftig nicht 250 steuernde Mitglieder auf einen Abgeordneten festzusetzen, sondern die Zahl der Stimmen für einen Abgeordneten auf 500 zu erhöhen.“ 7) Wahl der Kampfrichter für das deutsche Turnfest in München. 8) Antrag des Kreisturnrathes: „Der Kreisturnrat bewilligt den Kampfrichtern aus der Kreiskasse Tagessalden und beschließt, zu diesem Zwecke eine Summe bis zur Gesamtsumme von 200 Mark zur Verfügung zu stellen.“ 9) Antrag des Männerturnvereins Königshütte: „Der Kreistag wolle beschließen, daß dem jedesmaligen 1. Sieger des letzten Kreisturnfestes, mithin auch demselben des letzten Hirschberger Kreisturnfestes, eine Reisebeihilfe zum Besuch des deutschen Turnfestes aus der Kreiskasse bewilligt werde.“ 10) Festteilung der Kreisbeiträge für 1889/90. 11) Zeit und Ort des nächsten Kreisvorturnertages und der Kreisturnersfahrt. 12) Wahl der vier Mitglieder des Kreisturnrathes, der Rechnungsprüfer und Kampfrichter zum nächsten Kreisturntage. — Die Gauturnwarte treten Montag, den 22. April, Nachmittags 3 Uhr, mit den Mitgliedern des Kreisturnrathes zur IX. Gauturnwarte-Versammlung zusammen. Montag Abend 8 Uhr: Schauturnen der Breslauer Vereine zu Ehren der turnerischen Gäste in der Schulturnhalle in der Paulinenstraße; hieran schließt sich geselliges Beisammensein im „Matthiaspark“.

h VII. deutsches Turnfest. Der Hauptausschuß in München hatte den 28., 29. und 30. Juli festgelegt und in letzter Sitzung beschlossen, diesen drei Festtagen noch einen vierten, den 31. Juli, hinzuzufügen. Diese Erweiterung des Festes erfolgte durch Anregung von außen her, theils auch mit Rücksicht auf den jetzt schon bestimmt in Aussicht stehenden starken Besuch des Festes und auf die zahlreiche Beteiligung am Wettturmen. Das Festzeichen wird in höchst geschmackvoller Weise von der galvanoplastischen Anstalt des Karl Wegmeier fertiggestellt.

— In dem zehnten Petitionsverzeichniss des Reichstages finden wir Schlesien und die Lausitz vertreten durch folgende Petitionen: G. Seidel, Böttchermeister in Gr.-Glogau und Genossen, Josef Peiffer und Gen., Anton Winkler und Gen., Böttcher in Breslau, Julius Schlensch und Gen., Gustav Weiß und Gen., Karl Boga und Gen., alle Drei in Oppeln, bitten um Befreiung der Branntweinsteuer und Hebung des Exporthandels mit Sprit. — Der Petition gegen das Verbot der Tantzen für Verwaltungsrathmitglieder von Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften haben sich die betreffenden Vereine zu Guben und Lauban angegeschlossen. — Der Vorluß-Verein zu Beuthen a. O. bittet um Änderung des Gelehrtenwurfs, betr. die Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften dahin, daß das Gesetz erst am 1. Januar 1890 in Kraft trete, und daß Credit-Vereine, welche vor diesem Datum die Auflösung beschließen, die Liquidation nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juli 1868 bewirken dürfen.

— Das Provinzialschul-Collegium zu Breslau hat nach der Mittheilung Breslauer und Liegnitzer Blätter die Anordnung getroffen, daß Gymnasiasten, welche kurz vor dem Versehungstermine in der Erwartung für die nächst höhere Classe nicht für reif befunden zu werden, die Anstalt verlassen, um eine Zeit lang Privatunterricht zu nehmen, künftig von keiner Anstalt der Provinz wieder aufgenommen werden dürfen und dasselbe Verfahren bei nichtversehnten Schülern einzuhalten ist, welche beim Schluss des Gurkus die Schule verlassen, und dann nach längerer oder kürzerer Privatvorbereitung an derselben oder einer anderen Anstalt die Aufnahme nachsuchen.

— Vorsicht bei Ausstellung von Dienstboten-Zeugnissen. Auf Anfrage einer auswärtigen Herrschaft hatte in Frankfurt ein Ehepaar über sein Dienstmädchen bei dessen Austritt im Zeugniß erklärt, dasselbe sei „treu wie Gold.“ In Folge dessen engagierte die auswärtige Herrschaft das Mädchen, kam aber bald hinter allerlei Diebereien derselben, in Folge deren die Person auch gerichtlich bestraft wurde. Die auswärtige Herrschaft verlangte nun von dem Frankfurter Ehepaar auf Grund der ertheilten

Auskunft Schadenersatz bis zur Höhe von 200 Mk. und erstritt vor dem dortigen Gericht auch ein obsiegendes Erkenntniß, nachdem durch Zeugen festgestellt worden war, daß die Beklagten seiner Zeit die Neuzeitung gethan hatten: „Gott sei Dank, daß wir die Diebin los sind!“

? Goldberg, 10. April. Unsere Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung, daß von dem der Stadt gehörigen Hainwald soviel Terrain kosten- und lastenfrei hergegeben werde, als bei dem Bau der Eisenbahn von Goldberg nach Löwenberg davon gebraucht werden wird, was ca. 6 Morgen ausmacht. In Sachen der hier zu errichtenden Wasserleitung wurden 350 Mk. zu Vorarbeiten bewilligt; es sollen Untersuchungen ange stellt werden, ob sich auf dem Bohrungs-Terrain auch genügende Wassermengen vorfinden werden.

† Löwenberg, 10. April. Verschiedenes. Das Ergebnis der Sammlung für das Kaiserdenkmal auf dem Schloßhauer betrug 120 Mk., welche an den Bundesvorstand gefandt wurden. — Gestern feierte Herr Rector Günther sein 25jähriges Amtsjubiläum. Ihm zu Ehren wurde im „Hotel du roi“ ein Festessen, an welchem 50 Personen teilnahmen, veranstaltet. — Heute Morgen gegen 3 Uhr brannte in Giersdorf das Gehöft des Bauer-gutsbesitzers Adolph Wehner total nieder. Nur die Betten und das Vieh wurden gerettet, alle übrigen Sachen verbrannten. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht ergründet, doch glaubt man an eine böswillige Brandstiftung.

** Görlitz, 10. April. Das Directorium der Großen Rothenburger Sterbekasse macht soeben die Hauptpunkte der Tagesordnung der am 13. d. hier stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung, der hier allseitig mit großer Spannung entgegesehen wird, bekannt. Danach schlägt der Herr Liegnitzer Regierungspräsident Prinz Handery als Vertreter der Aufsichtsbehörde vor, den Sitz der Kasse von Rothenburg nach Görlitz zu verlegen. Ferner sollen sofort Mitglieder nur aufgenommen werden, wenn sie innerhalb des Landkreises Görlitz wohnen und schließlich soll der Director und Gesamtvorstand ausscheiden und die Leitung der gesamten Geschäfte auf den Kreisausschuß übergehen. Die Wichtigkeit dieser Tagesordnung wird eine außerordentlich rege Beteiligung der Mitglieder an der im Concerthausssaale stattfindenden Generalversammlung, zu der auch Prinz Handery hier eintrifft, haben. Welchen Umfang diese Sterbekasse hat, deren Mitglieder in ganz Deutschland zu finden sind, er sieht man aus dem Geschäftsabschluß für die Zeit vom 1. April 1888 bis Ende März 1889, den das Directorium und Curatorium soeben veröffentlicht. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1888 134 887, die Einnahmen 4 401 403,06 Mk. (wovon auf die Beiträge 1 118 040,72 Mk. kommen), die Ausgaben 1 015 822,34 Mk. (wovon 71 369,82 Mk. Dividendenconto), so daß ein Vermögensbestand von 3 528 320,36 Mk. vorhanden ist. Das Geld ist in Hypotheken (3 126 935,30 Mk.), Staatspapieren (306 984,80 Mk.) und in sonstiger Weise angelegt.

g) Sprottau, 10. April. Neues Postgebäude. Unfall. Gaiernenbau. Unter Postamt erster Classe hat nunmehr begründete Aussicht, neue, den modernen Zeitverhältnissen entsprechende Diensträume zu erhalten. Die Zeichnungen für den Neubau sind bereits eingetroffen. Der Bau wird demnächst in Angriff genommen und soll am 1. April 1891 beendet sein. — Dieser Tage wollte ein reisender Handwerksbursche von Niederleischen nach Böberwitzwandern, dabei geriet er in das Überschwemmungsgebiet des Bober und hätte darin ohne Zweifel seinen Tod gefunden, wenn auf seine Hilferufe nicht beverzte Bauern herbeigekommen wären, die den Verunglückten mittelst langer Stangen aus der Untiefe befreiten. — Die Militärbehörde beabsichtigt für die hier zu formirende neue Artillerie-Abtheilung ein neues Casernement zu errichten, weil die Caserne dem Postbau-Project zum Opfer fallen müßt.

p) Sagau, 10. April. 50jähr. Amtsjubiläum. — Schlachthofstatistik. — Fortbildungsschule. Der evangel. Kantor und Hauptlehrer Herr Heinrich Scholz in Reichenau bei Briesen feierte vorgestern in volliger körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest des 50jähr. Amtsjubiläums. Demselben wurde von St. Majestät dem Kaiser der Adler der Inhaber des Königlichen Hauses von Hohenzollern mit der Zahl 50 allgemein gestiftet. Der in größter Liebe und Achtung stehende Jubilar wurde von Behörden, Collegen, Schülern und Freunden zahlreich beglückwünscht und beschenkt. Die Schul- und Kirchengemeinde überreichte einen wertvollen Regulator und eine Tabakspfeife, die Lehrer der Umgegend einen praktischen Polsterstuhl und eine Lampe; die ehemaligen Präparanden des Jubilars ein prächtiges photographisches Gedenkblatt mit einer Widmung in Kunstdruck u. s. w. Nach einer Schulfeier fand Vormittags ein zahlreich besuchter Festgottesdienst und Nachmittags 2 Uhr im Lausitzerischen Gasthofe ein Festdiner statt, an welch letzterem über 50 Personen teilnahmen. — Dem Jahresberichte des hiesigen Schlachthofes folge wurden im Jahre 1888/89 geschlachtet 4372 Schweine, 3443 Kälber, 1597 Kinder, 946 Hammel, 78 Ziegen und 75 Pferde. Krank befunden und darum ganz oder teilweise vernichtet wurden 21 Kinder, 13 Schweine, 3 Kälber und 1 Hammel. Bei Schweinen trat die Trichinose und Fimmen, bei Kindern Tuberkulose und Wassersucht am häufigsten auf. — Gestern Abend fand in einer Versammlung sämtlicher Obermeister der hiesigen Innungen eine Stellungnahme zu der von der königl. Regierung angestrebten Umgestaltung der hiesigen facultativen in eine obligatorische Fortbildungsschule statt. Es wurde beschlossen, die Lehrlinge zu recht regelmäßiger Besuch der Schule anzuhalten, die Schule event. seitens der Innungen durch Geldmittel zu unterstützen und alles aufzuwendern um die Fortbildungsschule in ihrer jetzigen Form auch ferner zu erhalten.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 11. April. Aus Washington kommt nachstehender Drahtbericht: Deutschland, Großbritannien, Nordamerika haben sich geeinigt, daß von jedem Staate nur ein Kriegsschiff bei Samoa verbleibe, bis die Berliner Conferenz Beschlüsse gefaßt habe. „Albert“ (?) wird Nordamerika, „Sophie“ Deutschland und wahrscheinlich „Calliope“ England vertreten.

Wetterhaus am Postplatz, 11. April, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut: 721 gestern 721 G. R. Thermometer = -9 von gestern bis heute = = höchster Stand: -9 1/2 niedrigster Stand: -4 1/2 =

Hirschberger Tageblatt-Buchdruckerei

Geisler & Ike,

— Hirschberg, Lichte Burgstrasse 14, (Am Burghurm) —

eingerichtet mit

allem der Neuzeit entsprechenden Schriftmaterial und Maschinen (Gasmotorbetrieb)

hält sich dem geehrten Publikum zur Erledigung von

Druckarbeiten sowohl für den geschäftlichen, wie für den gesellschaftlichen und Familienverkehr
angelegenst empfohlen.

Nachrichten

des Standes-Amtes Schönau.

Geboren:

Den 10. März: dem Klempnermstr. Julius Schütz ein Sohn; d. 15.: dem Schuhmachermstr. Joseph Tippelt ein Sohn; den 18.: dem Fleischermstr. Gustav Conrau eine Tochter; den 19.: dem Tagearbeiter August Seifert ein Sohn, dem Bureau-Vorsteher Ewald Paul ein Sohn.

Gestorben:

Den 3. März: der pensionierte Gendarm Johann Brauner, 72 Jahr; den 11.: der Inwohner Friedrich Wilhelm Michale, 72 Jahr; den 12.: die Tocht. des Briefträgers Johann Bänsch, Elisabeth Clara, 2 Jahr; den 23.: der Sohn des Klempnermeisters Julius Schütz, 13 Tage.

Röversdorf.

Geboren:

Den 19. März: dem Schneidermstr. Adolf Botho ein Sohn; den 28.: dem Tagearbeiter Seifert ein Sohn.

Gestorben:

Der 10. März: die Tochter des Maurers Gust. Mengel, Emma Selma, 1 Mon.; den 21.: die verwitw. Adlerhäuser Johanna Lamprecht geb. Schubert, 67 Jahr.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Berthelsdorf Band I Blatt Nr. 5 auf den Namen des Hausbesitzers Ernst Berger aus Waldenburg eingetragene, zu Berthelsdorf belegene Grundstück

am 7. Juni 1889,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, — Wilhelmstr. Nr. 23, versteigert werden. 2A.

Das Grundstück ist mit 31,49 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 36 h 84 a 38 qm zur Grundsteuer, mit 2646 Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Hirschberg, den 6. April 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die sogenannte „Lanntebrücke“ über den Bachen in Gunnendorf ist für Fuhrwerke wegen vorzunehmender Reparaturen bis auf Weiteres gesperrt.

Gunnendorf, den 10. April 1889.

Der Amtsvorsteher.

Fiel.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige, ungefähr 1 Meile von hier entfernte Dominial-Borwerk Geibsdorf mit einem Flächeninhalte von circa 70 Hektar an pflegängigen Acker, Wiesen und Teichen und mit den in gutem Bauzustande befindlichen Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden, jedoch ohne alles tote und lebende Inventarium, soll gegen einen Preis von 2000 Mark von Johanni 1889 ab auf 12 Jahre verpachtet werden.

Zu diesem Zweck haben wir Termin auf den

2. Mai er., Vormittags 10 Uhr in dem Sitzungszimmer des Rathauses anberaumt und werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor uns die Auswahl unter den Bietern, ohne uns an das höchste Gebot zu binden, sowie die Ertheilung des Zuschlags vorbehalten.

Die näheren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen oder gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Bautzen, den 14. Februar 1889.

Der Magistrat.

Rebenbahn Glash-Rüders.

Zum Bau der 4 grösseren Brücken von Station 137 bis Station 166 sollen die Erd-, Zimmer- u. Maurerarbeiten mit zusammen etwa 5700 cbm Mauerwerk und die Herstellung von etwa 750 qm Spundwänden in 4 Losen öffentlich verdingt werden. Im Bureau der Bauabteilung zu Glash-Louisenstraße 15 — liegen die Bedingungen und Zeichnungen zur Einsicht aus und können die Bedingungen gegen Einwendung von 4,5 Ml. von da bezogen werden. Versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Donnerstag, den 29. April 1889, Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bauabteilung in Glash einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Glash, den 6. April 1889.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Blunck.

Extra-Offerte.

Nur bis Ostern!!

Zum großen Reinemachen

empfiehle zu eignen herabgesetzten Preisen folgende Artikel für obigen Zweck:

Beste grüne Schmierseife	p. 5	Pfd. 85	Pfg. 85
Beste schw. Schmierseife	" 5	" 70	"
Besten Crystallsoda	" 10	" 45	"
Stärksten Bleichsoda	" 10	" 90	"
Trockenste gelbe Harzseife	" 5	" 110	"
Trockenste Kernseife	" 5	" 135	"

!!! Scheuerlange gratis !!!

Crèmestärke	p. 5	Pfd. 50	"
Kartoffelstärke	" 5	" 85	"

H. Maul's Seifenfabrik.

Zum bevorstehenden Osterfeste

empfiehle

feinstes Tafel-Geflügel

als junge, fette Putzhähne und Hennen,

"	"	Enten,
"	"	Kapaunen,
"	"	Poularden,

desgleichen

lebende Forellen, Hechte, Karpfen und Aale.

Die Fisch-Bestellungen für Lachs, Zander, Seezunge, Steinbutten etc. erbitten bis Mittwoch Abend zu machen.

A. BERNDT,

Wild-, Geflügel- und Fisch-Handlung.

The Continental Bodega Company

Hoflieferanten.

Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885.

Brüssel 1883, Ostende 1888.

Bestes Special-Geschäft in Spanischen und

Portugiesischen Weinen auf dem Continent

mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau,

Cöln, Frankfurt a.M., Leipzig, Hannover, Aachen,

Düsseldorf, München, Wien, Prag, Copenhagen

sowie allen Hauptplätzen Belgien's u. Hollands

so wie allen Hauptplätzen Belgien's u. Hollands

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Riddell,
bearbeitet von Constanze Baroness von Gaudy.

Erstes Buch:

Sklaven der Schönheit.

Fortsetzung.

„Das ist mein Weg.“ sagte Mrs. Pelham, auf den Tunnel deutend.

Langsam schritt er die Stufen mit ihr hinab — dann zögerte er einen Augenblick, als sei er halb entflohen, sie bis an ihr Ziel zu begleiten.

„Ich glaube nicht, daß man sie auf den Perron läßt da Sie kein Billet haben.“ bemerkte sie, ihn verwundert ansehend.

Er schien wie aus einem Traum zu erwachen. Hatte er wirklich die Absicht gehabt, seine Nähe abermals dem Patienten aufzudrängen, so sah er doch, daß es außerdem für ihn unpassend sei, mit einem so jungen und schönen Weibe in der Eisenbahn zusammen zu reisen.

Schön, ja wahrlich schön war sie; selbst in diese dunklen, schmutzigen Bahnhofshallen kam ein blühendes Stück Leben, mit ihrem rothleuchtenden Shawl, den funkelnden Augen, den vom Gehen gerötheten Wangen.

„Ich muß Ihnen für den Augenblick Lebewohl sagen, Mrs. Pelham,“ sagte Mr. Hay langsam, und hielt ihr dabei seine Hand entgegen. „Hier trennen sich unsere Wege.“

„Um sich nie wieder zu begegnen,“ setzte er leise hinzu, wie zu einem gewalthamen Entschluß sich aufrassend, als der schrille Pfiff der Locomotive durch den Tunnel ertönte.

8. Kapitel.

Weichte des Herzens.

Aber er blieb diesem Beschlusse nicht treu.

Als Dr. Dilton von seiner Erholungsreise heimkehrte, fand er Mr. Hay als Hausfreund bei den Pelhams. Er kam und ging nach Gutdünken, wurde von den Wirthsleuten für einen Verwandten ihrer Miether gehalten und hatte das Herz des Patienten, der langsam in der Genesung fortgeschritten, völlig gewonnen.

Er kam selten mit leeren Händen in die stille Farm. Ein Buch, einige Blumen, zuweilen etwas von kaum nennenswerthem Belang, das aber doch bewies, er habe des Patienten gedacht — gelegentlich etwas seltenes Obst oder eine Delikatesse. Der Doctor stand wie vor einem Rätsel vor diesem theilnehmenden edlen Manne. Sein eigenes Interesse an Mr. Pelham konnte er verstehen, das eines Fremden nicht.

„Kommt er etwa wegen der Frau?“ dachte er in seiner Rathlosigkeit. „Nein, das glaube ich nicht, ich möchte darauf wetten, er ist kein schlechter Mensch, und sie macht sich ja auch nicht einen Pfifferling aus ihm. Wahrhaftig, wenn ich ihr eine Spur weniger unleidlich wäre, würde ich meinen, sie kümmert sich nicht mehr um ihn als um mich. Aber das wäre doch wohl übertrieben. Nun, Gottlob! mich geht's nichts an. Was ich als Warnung sagen konnte, das hat Hay gleich von mir zuerst zu hören bekommen, und was Pelham betrifft, so möchte ich seine Genesung nicht für hundert Weiber aufs Spiel setzen. Anfangs dachte ich, Hay habe jene 50 Pfund geschickt, das glaube ich jetzt nicht mehr. Außerdem kamen heute wieder 25 Pfund von derselben Hand, aus irgend einem entlegenen Ort in Schottland. Ich wünschte, mir schickte auch mal jemand solche Briefe!“ Und damit spornte er sein Pferd an, schneller zu traben.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Im Gegensatz zu seiner sonstigen Gewohnheit erschien Mr. Hay schon zwischen zwei und drei Uhr auf Rodings-Farm.

Er entschuldigte sich wegen dieser Unbescheidenheit, wie er sagte, damit, daß er am nächsten Morgen verreisen müsse.

„Aber vorher,“ fügte er hinzu, „war es mir ein Bedürfnis, mich zu überzeugen, ob auch Ihre Besserung fortgeschreitet, und zu fragen, ob ich vielleicht etwas für Sie thun könnte?“

Mr. Pelham lächelte und reichte ihm aus seinem Lehnsessel eine weiße abgezehrte Hand zum Gras.

„Immer willkommen!“ sagte er, „und heute besonders. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, etwas mit Ihnen zu berathen. Derselbe gütige Freund, dessen Edelmuth meine Wiederherstellung so sehr unterstützte, so wesentlich unterstützte, hat uns eine neue Gabe gesandt. Mira, zeige doch Mr. Hay den Brief. Sehen Sie es ist mir nicht möglich, diese fortgesetzten Geschenke anzunehmen, ohne auch nur zu versuchen, einen Herzendsank dafür zu sagen. Würden Sie deshalb wohl so freundlich sein, eine Anzeige für mich aufzusetzen und in die „Times“ zu rücken, in der Sie sagen, wie dankbar ich

bin, und wie sehr ich wünsche, meinen Dank direct aussprechen zu können?“

„Wenn Sie es für nöthig halten, gewiß. Aber glauben Sie nicht, daß wenn der unbekannte Freund eine Anerkennung wünschte, er Ihnen selbst die Gelegenheit dazu geboten haben würde?“

„Vielleicht, ja! aber andererseits, wenn ich ihm gar kein antwortendes Zeichen gebe, wie kann er wissen, ob seine Briefe richtig angelangt sind?“

„Dieser hier ist eingeschrieben, wie ich sehe,“ bemerkte Mr. Hay.

„Ja, und direct hierher adressirt. Das kommt mir sehr seltsam vor.“

Mr. Hay antwortete nicht sogleich. Er blickte von dem Briefe auf, den er in seiner Hand hielt, und bemerkte zufällig, daß Mrs. Pelham's Augen scharf auf ihn gerichtet waren.

Plötzlich fiel das Couvert auf den Fußboden, und während er sich bückte erwiderte er: „Vermuthlich kennt irgend jemand Ihrer Verwandten Ihren gegenwärtigen Aufenthalt.“

„Ja, so wird's sein,“ meinte Mr. Pelham, der gern diese einfache Erklärung annahm. „Darauf war ich noch nicht gekommen. Du mußt Deine Tante fragen, Mira, ob sie vielleicht den Andern davon gesagt hat.“

Aber meinen Sie nicht,“ beharrte Mr. Hay, indem seine Augen beständig die der schönen Frau vermieden und er den Hausherrn allein ansprach, „daß gerade die Art, die Ihr Freund für seinen Beistand gewählt hat, den Wunsch ausdrückt, daß derselbe verschwiegen bleiben möge? Vielleicht fürchtet er, Sie würden ihm dann das Geld zurückfordern.“

Mr. Pelham schüttelte den Kopf. „Nein, das würde ich nicht. Am Morgen jenes Tages, an welchem das Unglück mich traf,“ fuhr er fort, „würde ich gesagt haben, daß ich lieber sterben und verhungern möchte, als von irgend jemand solche Gunst annehmen. Jetzt sage ich das nicht mehr. Wenn man einmal dahin kommt, dem ernsten Tode wirklich in's Antlitz zu schauen, dann erkennt man erst, wie armelig doch aller Erdenstolz ist und wie er zusammenschwindet! Nein, ich glaube, selbst die Hülfe eines Feindes würde ich jetzt nicht mehr zurückweisen, aber ich glaube freilich nicht, daß ich einen Feind habe.“

Ein sanfter, sympathischer Ausdruck überflog das ernste, männliche Gesicht des Besuchers.

„Wenn Sie wünschen, werde ich die Anzeige mit Vergnügen einrücken lassen,“ sagte er, und dann sich zu Mrs. Pelham wendend, die er zum Ausgehen bereit getroffen, fuhr er fort: „Bitte, lassen Sie sich durch mich nicht aufhalten. Wenn meine Anwesenheit Mr. Pelham nicht störend ist, möchte ich ihm sehr gern auf eine halbe Stunde Gesellschaft leisten.“

Der Genesende war hoch erfreut.

„Es geht mir immer besser, wenn ich mit Ihnen gesprochen habe,“ setzte er hinzu. „Geh, liebe Mira,“ fuhr er fort, sich an seine Frau wendend, „oder Du kommst zu spät. Du willst nach Leytonstone zur Kirche, nicht wahr?“

Mrs. Pelham erwiderte, sie würde eine nähere Kirche wählen, es sei zu einsam, den weiten Weg allein zu gehen.

„Ja, das ist es,“ stimmte ihr Gatte rasch ein, „aber ich beeile mich aber auch so sehr ich kann, gesund zu werden, und dann sollst Du nicht mehr allein gehen.“

Mrs. Pelham nahm diese Worte mit einer Miene auf, die keineswegs von Glück strahlte. Ohne ein freundliches Wort des Abschieds warf sie ihren Kopf ungeduldig zurück und schritt zur Thür, die Mr. Hay für sie geöffnet hatte.

„Ich sehe Sie bei meiner Rückkehr wohl hier?“ sagte sie in die kleine Vorhalle tretend.

„Ich glaube kaum,“ war die Antwort, „eine Verabredung führt mich bald nach London zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Cyclon auf Tahiti.

In einem Roman von Chr. Benkard „In ferner Inselwelt“ finden wir auch die Schilderung eines Cyclon auf Tahiti, welche der Phantasie der Leser helfen kann, sich die Schrecken jener Nacht vom 16. bis 17. März vorzustellen, in welcher einem solchen Unwetter zwei unserer Kriegsschiffe und so viele unserer wackeren Matrosen zum Opfer fielen.

Die Blätter der Bäume erschienen so staubig und welf, die Luft war so drückend. Selbst das Meer lag unbewegt, während doch sonst um diese Jahreszeit der Passat die stinken, schaumgekrönten Wogen gegen die Riffe trieb. Und diese eigentümliche Färbung des Himmels! Auch die Ferne schien so trüb. Eine halbe Stunde später hatten die in der Bucht ankernden Kriegsschiffe ihre Flaggen niedergeholt und die Stangen gestrichen, der „Beaumanoir“ machte Dampf auf; es wurde

demnach ein schweres Wetter befürchtet. Die Luft war undurchsichtig und schwül, und die schwefelgelbe Färbung des Firmamentes wurde von Minute zu Minute dichter.

Auch die noch nicht völlig trunkenen Insulaner schauten ängstlich nach Norden. Der Capitän eilte durch ein Gehölz am Ufer zum Strand. Was bedeutete das ferne Zischen und Brausen? Nicht das Geräusch der Brandung war es, denn das Meer lag unbewegt. Und dennoch gäherte und brodelte es wie geschnosenes Blei, dem gelbliche Dämpfe entstiegen und die Atmosphäre verdickten. An dem Firmament zuckte es unheimlich auf, ein schweres Achzen durchbebte die Luft. Dann war es wieder ruhig und kein Windhauch kräuselte die Wasserfläche. Diese Erscheinungen konnten den Seemann nicht täuschen. Es war Zeit, sich nach einem Zufluchtsorte umzusehen. Die starke Einfriedung des alten Tamarindenbaumes mochte Stand halten, an sie wollte er sich anklammern. Wäre es nur ein Sturm gewesen, der sich ankündigte, er hätte ihm kampfesfreudig die Brust entgegen geworfen, wie er es früher auch gethan. Aber es war der Cyclon, der Alles vor sich niederwirft, der die Schiffe zermalmt und die Wasserfläche peitscht, daß das Meer selbst seine Majestät verliert und jede Woge zur wuthschaubenden Bestie wird, die brüllend auf ihre Beute losfährt. — Dort naht er schon heran. — Ein langer, fahler Blitz erhellt das Firmament, dann fährt ein Windstoß in die Kronen der Bäume und schleudert die Früchte dem Feind entgegen, Orangen, Limonen und andere in buntem Gemisch. Jetzt erst erfolgt der Angriff. Er wühlt das Meer auf und wälzt die Wogen vor sich her, wilde Reitermassen auf schäumenden Rossen. Sie stürzen mit Ungezüg auf den Schutzwall los, den die Corallen um die Insel gezogen, aber die Mauer steht fest und das starre Gestein wirft die Angreifer zurück. . . . Die Wuth des Orkans kennt keine Grenzen mehr. Heulend braust er einher, Nesten tragen, große Kokosnüsse sausen wie Kanonenkugeln durch die Luft. Die biegsamen Palmen neigen ihre Kronen zur Erde nieder und erkämpfen, sobald die sie bengende Kraft nur einen Moment nachläßt, den verlorenen Raum Zoll für Zoll zurück. Vergebens! Die Windsbraut ergreift sie von Neuem, dreht sie wirbelnd im Kreise und führt sie triumphirend durch die Lüfte davon. Dann zerzaust sie die Felder und Wälder, mäht sie nieder und wirft die Häuser der Menschen mit einem Stoß über den Haufen. Selbst der Tamarindenbaum, der so manchem Sturm getroßt, erzittert bis in die Wurzeln, und die See reißt mächtige Corallenblöcke aus dem Riff, die sie wie ein Stückchen Baumrinde hoch auf's Ufer schleudert. Dabei steht das Firmament in Flammen, bergeshoch rollen die Wogen heran, der Erdboden beginnt zu wanken. Alle Elemente vereinen sich, das Zerstörungswerk zu vollenden. Endlich ruht der Kampf. Die Nacht verrinnt, und als die Sonne aufgeht, bescheint sie ein mit Leichen und Trümmern besätes Schlachtfeld. — Sanft küssen die blauen Wellen den glitzernden Ufersand, den sie in der Nacht mit den Skeletten geborstener Schiffe bewarfen.“

Vermischtes.

Eine Besteigerung seltener britischer und colonialer Briefmarken fand am 30. März in London statt. Einige derselben erzielten ungewöhnlich hohe Preise. So wurde eine unbenuzte Zwei-Penny-Marke von Victoria mit 20 Pfstr. (400 Mk.), eine Zwei-Penny-Marke von Westaustralien mit fünf Guineen, eine schwarze englische Penny-Marke mit „B. R.“ (Victoria Regina) in den oberen Ecken mit 5 Pfstr. 10 Sh. bezahlt. Im Ganzen realisierten 250 Marken 650 Pfstr. (13000 Mk.)

Die einzige nähere Verwandte des Turnvaters Jahn, die ihn überlebt hat, seine Cousine, Frau Henriette Stürze geb. Jahn, ist auf ihrem Gute in Breez bei Lenzen im 97. Lebensjahr gestorben. Sie hat sich fast bis zuletzt geistiger Frische erfreut. Vor einem Jahre war sie während des Eisgangs bei strenger Kälte von den Pionieren in einem Ponton nach Lenzen gerettet worden.

Dem Landwirth Wagner, z. B. in Manau (Herzogthum Sachsen-Coburg) drang im Feldzuge 1870 eine französische Kugel in's Schulterblatt. Die Kugel konnte trotz aller Bemühungen der Aerzte damals nicht gefunden werden. Vor einigen Tagen ist es aber durch Hilfe des Dr. Kundmüller aus Hofheim gelungen, die Kugel zu entfernen, nachdem sie Wagner 19 Jahre hindurch belästigt und durch fortgesetzte Eiterbildung derart an den Körperkräften des Mannes gezecht hatte, daß er in seinem Geschäft und Erwerb behindert wurde. Er bezog in Folge dessen eine jährliche Pension von 800 Mark. Die Kugel hatte sich im Laufe der Jahre allmählich von der Schulter bis unterhalb der Rippen gesenkt, wo sie seitlich an die Haut heran trat und hier verhältnismäßig leicht herausgenommen werden konnte.

Courszettel des „Hirschberger Tageblatt“.

Deutsche Fonds.

	83 Cours vom 9.4.	83 Cours vom 10.4.
Deutsche Reichs-Anleihe .	4 108,30 G.	108,30 G.
do. do.	3 1/2 104,10 b3. G.	104 b3. G.
Preuß. Staats-Anl. conf.	4 107,70 b3.	107,70 b3. G.
do. do. do.	3 1/2 104,70 b3.	104,70 b3. G.
Berliner Stadt-Oblig. .	4 104,90 b3. G.	104 b3.
do. do.	3 1/2 —	103,25 b3. G.
Breslauer Stadt-Oblig.	4 104,90 b3.	104,90 b3.
Kurz- u. Neumärk. neue	3 1/2 102,80 G.	102,80 G.
do.	4 —	104 b3.
Landsch. Centr.-Pfdbr.	4 104 G.	104 b3.
do.	3 1/2 102,70 b3.	102,70 b3.
Ostpreußische . . .	3 1/2 102 b3.	102,70 b3.
Pommersche . . .	3 1/2 102,80 b3. G.	102,80 b3. G.
do.	4 101,60 G.	101,60 G.
Posensche . . .	4 101,80 G.	101,90 G.
do.	3 1/2 101,90 b3.	101,90 G.
Schles. altländschaftliche	3 1/2 101,90 G.	101,90 G.
do. do.	4 —	101,50 G.
do. do. Lit. A.u.C.	3 1/2 101,90 G.	101,90 G.
do. do. Lit. A.u.C.	4 —	101,90 G.
do. do. do.	4 1/2 —	101,90 G.
do. do. neue I. II.	3 1/2 102,10 b3. D. 102	101,90 GD. 102
do. do. do.	4 —	101,50 G. ,10 b3. G.
Westpr. ritterhaftl. I. B.	3 1/2 102,25 b3. G.	102,25 b3. G.
do. do. II.	3 1/2 102,25 b3. G.	102,25 b3. G.
Posensche Rentenbriefe .	4 105,80 b3.	105,80 b3.
Schlesische Rentenbriefe .	4 105,80 G.	105,80 b3. G.
Hamburg St.-Anl. v. 1886	3 93,70 B.	93,75 b3.
Sächsische Anleihe v. 1869	4 105,50 G.	105,55 G.
do Rente von 1878	3 95,40 G.	95,40 b3. G.

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	83 Cours vom 9.4.	83 Cours vom 10.4.
Dest. Juli-Silberrente gr.	4 73,25 b3. B.	73,25 b3.
do. do. fl.	4 73,25 b3.	73,25 b3.
do. Octb. do. gr.	4 73,50 b3. B.	73,25 b3.
do. do. fl.	4 73,50 b3.	—
do. Papierrente . .	4 72,90 G.	72,70 G.
do. do.	4 72,90 b3. B.	72,70 b3.
do. Golbrente gr. .	4 94,40 b3.	94,50 b3. B.
do. do. fl.	4 95,10 B.	95 b3. B.
Russisch-Englische von 22	5 106,80 b3.	106,80 G.
do. conv. von 80	4 93,10 b3.	93,15 b3.
do. Rente 83 . . .	6 114,70 B.	114,60 b3. G.
do. Anleihe 84 . . .	5 102,90 G.	102,90 b3. G.
do. Goldrente von 84*	5 100,10 b3. G.	100 b3. G.
do. I. Orient* . . .	5 67,25 b3.	67,25 b3.
do. II. Orient* . . .	5 67,25 b3.	67,25 b3. B.
do. III. Orient* . . .	5 67,25 b3.	67,25 b3. B.
do. Bd.-Cr.-Pf.* . .	5 102,25 G.	102,20 G.
do. do. neue (gar.) . .	4 97,90 b3. G.	97,90 G.
do. Cr.-B.-Cr.-Pf.* . .	5 84 B.	83,00 b3.
do. Nikol.-Oblig. gr.	4 94 b3. B.	94 b3. B.
do. do. fl.	4 94 b3. B.	94 b3. B.
do. Poln. Sch.-Oblig.*	4 91,25 b3.	91,40 b3.
do. do.	4 89,50 b3.	89,25 b3.
Poln. Liquid.-Br.* . .	4 58,20 G.	—
Argent. Goldanleihe . .	5 97 b3. G.	97,10 b3. G.
do. do. kleine . . .	5 97,10 b3.	97,20 b3.
do. do. innere . . .	4 1/2 90,25 b3. G.	90,25 b3. G.
Buenos Aires	5 98 B.	97,80 b3. B.
Egypt. Anleihe (gar.) . .	3 —	—
do. do.	4 91,25 b3.	91,20 b3.
do. do.	4 91,25 b3.	91,20 b3.
do. do.	5 96,80 B.	96,80 b3.
Italien. Rente . . .	6 95,60 b3.	95,75 b3.
Meric. conf. Anleihe . .	6 97,20 b3.	97,30 b3.
do. do. kleine . . .	6 97,30 b3.	97,30 b3.
Portug. Anleihe von 1888	4 99,60 b3. B.	99,60 b3. B.
Röm. Stadt-Anleihe I .	4 98,10 b3. G. fl. f.	98,10 b3. B.
Rumänische . . .	6 108 B.	108,10 et b3. B.
do. kleine . . .	6 98 B.	108,10 b3. G.
do. amortis. gr.	5 98,20 b3. G.	98 b3. G.
do. do. fl.	5 102,50 b3. G.	102,75 b3.
do. fundirte gr.	5 102,75 b3.	102,75 b3.
do. do. fl.	5 102,75 b3.	102,75 b3.
Schwedische . . .	3 1/2 101,00 B.	101,00 B.
do. . . .	3 88,10 B.	88,10 B.
Serbische amortis. . .	5 86,30 b3. G.	86,30 b3. G.
do. von 85	5 86,30 b3. G.	86,30 b3. G.
Ungar. Goldrente große	4 87,20 B.	87,20 b3. B.
do. do. 100 fl.	4 87,20 B.	87,20 B.
do. Papierrente . . .	5 82,70 b3. B.	81,90 B.

Hypotheken-Certifikate.

	83 Cours vom 9.4.	83 Cours vom 10.4.
Deutsche Grundschatz-Bt.	4 103 b3. G.	103 b3. G.
do. do.	3 1/2 99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Deutsche Hypoth.-Bank .	4 103,20 b3. G.	103,25 b3. G.
do. do.	4 100,10 G.	100,10 b3. G.
Gothaer III. rzb. à 110 abg.	3 1/2 104 b3. B.	103,80 b3. B.
do. IV. rzb. à 110 abg.	3 1/2 104 b3. B.	103,80 B.
do. V. rzb. à 100 abg.	3 1/2 99,40 b3. G.	99,50 G.
Hamburger Hyp. rzb. à 100	4 —	103,50 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 99,50 b3. G.	99,50 b3. G.
Meininger Hypoth.-Bank .	4 103 b3. G.	103 b3. G.
Nordb. Grund-Cred.-Pfdbr.	4 103 G.	103 b3. G.
Pomm. Hyp.-Bt. I. rzb. à 120	5 109,60 G.	109,50 G.
do. II. u. IV. rzb. à 110	5 106,90 b3. B.	107 G.
do. II. rzb. à 110 4 1/2 —	—	—
do. I. rzb. à 100	4 100 G.	100,40 b3. B.
Preuß. Bod. unfb. rzb. à 110	5 113,50 G.	113,80 G.
do. X. Ser. rzb. à 110 4 1/2 —	111,90 G.	111,80 G.
do. VII.-IX. S. rzb. à 100	4 103,20 G.	103,25 b3. G.
do. XI. S. rzb. à 100 3 1/2 100,25 b3. G.	100,25 G.	114,50 G.
do. unk. Pfdbr. rzb. à 110	5 —	114,50 G.
Pr. unk. Pfdbr. rzb. à 110 4 1/2 112 B.	111,50 G.	111,50 G.
do. do. rzb. à 100	4 102,40 G.	102,40 B.
do. do. rzb. à 100 3 1/2 101 b3. G.	101,20 b3.	118,50 b3. G.
Pr. Hyp.-A.-B. I. rzb. à 120 4 1/2 118,40 b3.	118,50 b3. G.	118,50 b3. G.

	Pr. Hyp.-A.-B. VI. rzb. à 110	83 Cours vom 9.4.	Cours vom 10.4.
do. do.	4 103 b3. G.	103 b3. G.	112,50 B.
do. do. rzb. à 100	4 99,70 b3. G.	99,70 b3. G.	103 b3. G.
Schl. Boden-Credit-Bank	5 105,50 et b3. G.	105,10 G.	107,25 b3. G.
do. do. rzb. à 110	4 112,10 b3. G.	112,25 G.	117,75 b3. G.
do. do. rzb. à 100	4 104,20 G.	104,40 G.	104,20 b3. G.
do. do. rzb. à 100	3 1/2 100,90 G.	100,90 B.	104,20 b3. G.
Schwed. Hyp. Bank v. 1879	4 1/2 104,20 G.	104,20 b3. G.	103,25 G.
do. do. v. 1878	4 103,10 G.	103,25 G.	103,25 G.

Loospapiere.

	83 Brief.	Geld.
Braunsch. 20 Rthl. Loose	— 106,90 B.	—
Bukarest 20 Fr. L.	— 49,50 B.	49 G.
Goth. Pr.-Pfd. I. Em.	3 1/2 116,90 B.	—
do. do. II. Em.	3 1/2 113,50 B.	—
Köln-Mind. 3 1/2 % Pr.-A.	3 1/2 144,40 B.	—
Kurhess. 40 M. Loose	— 325 B.	—
Oldenb. 40 M. Loose	3 136,40 B.	—
Pr. 3 1/2 % Pr.-A. v. 1855	3 1/2 —	175,60 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

(Bei den mit Dividendenschein reip. Rest- oder Superdividenden-schein per 1888 gehandelten Effecten ist der Ziffer des Zinsfußes ein i = inclusive beigefügt.)

	83 Cours vom 9.4.	Cours vom 10.4.
Baltische (gar.)*	3 1/2 66,50 b3. G.	66,90 b3.